**Zeitschrift:** Berner Geographische Mitteilungen

**Herausgeber:** Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

**Band:** - (2005-2006)

**Artikel:** Wüstenstadt Las Vegas : Roulette um die Ressourcen

**Autor:** Brittner-Widmann, Anja / Möhl, Margret

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-322729

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

sowie Bereiche der Antarktischen Halbinsel ohne weiteres Jahressummen von 600-800mm. Trotz dieser hohen Niederschlagssummen kann sich selbst auf den der Antarktischen Halbinsel vorgelagerten Inseln keine ausgeprägte Vegetation entwickeln. Sommerliche Monatsmitteltemperaturen von knapp über 0°C ermöglichen nur die Entwicklung von Moosen und Flechten sowie der Antarktischen Schmiele - die einzige Samenpflanze der Antarktis. Im weiteren Verlauf des Vortrages ging Stefan Wunderle jedoch auf das reichhaltige Leben im Küstengewässer ein. Verschiedene Pinguinarten, Seeelefanten und Robben nutzen die eisfreien Gebiete zur Aufzucht ihres Nachwuchses.
Am Ende des Vortrages fasste der Forscher zusammen, dass die Ostantarktis grösstenteils als Trocken- und Kältewüste, die Westantarktis teilweise nur als Kältewüste und die Antarktische Halbinsel nur als Kältewüste angesehen werden kann.

Hans Rudolf Mösching

## Wüstenstadt Las Vegas – Roulette um die Ressourcen

***Prof. Dr. Anja Brittner-Widmann, Int. School of Management, Dortmund***
***6. Februar 2007***

**Welcome to fabulous Las Vegas! – so begrüsst die Stadt der Superlative jährlich mehr als 35 Millionen Besucher. Sie folgen dem Versprechen, die prunkvollsten Hotels, die exklusivsten Shows und die höchste Dichte an Spielkasinos der Welt zu erleben. Das abendliche Lichtermeer und die Wasserspiele vor den Casinos und Hotels lassen den Besucherschnell vergessen, dass er sich inmitten einer Wüste befindet. Die Illusion grenzenlosen Überflusses ist perfekt; doch hinter den Kulissen wird um die knappen Ressourcen hart gekämpft. Das Roulette um die Ressourcen löst Nutzungskonflikte aus; Lösungsansätze sollen die ökologischen, ökonomischen und sozialen Interessen miteinander in Einklang bringen.**

### Forschungsfelder der Tourismusgeographie

In einem ersten Teil zeigt die Referentin wie sich geographische Tourismusforschung ausgehend von der klassischen Fremdenverkehrsgeographie unter Aufnahme neuer Raumdimensionen, Fragestellungen und Analyseebenen von der Kulturlandschaftsanalyse zur anwendungsorientierten Raumwissenschaft entwickelt hat. Dann kommt sie zu den künstlichen Freizeit- und Ferienwelten, die in der aktuellen freizeit- und tourismusgeographischen Forschung neben die traditionellen Untersuchungsgebiete der naturräumlichen-kulturlandschaftlichen Fremdenverkehrsgebiete treten.

Reisen in natürlich-kulturlandschaftlichen Welten finden immer in Räumen statt, die unterschiedliche geographische Raumbezüge sichtbar machen: materiell-formenhaft, sozial, funktional und symbolisch (Haggett). Daraus lässt sich folgern, dass vom Tourismus inwertgesetzte Räume sowohl physisch genutzt werden, als auch in weiteren Dimensionen real erfahrbar sind. „Die touristische Wahrnehmung liefert allerdings kein ‚realistisches' Bild der besuchten Gebiete. Sie konstruiert eigene Erfahrungsräume, die wesentlich durch Phantasie und Projektion geformt werden.
In den künstlichen Freizeit- und Erlebniswelten tragen Themen und Symbole dazu bei, den Raum für den Konsum zu gestalten, was eine konsequente Anpassung an Konsum- und Lebensstile bedingt, mit der Folge einer zunehmenden Loslösung des Tourismus vom Realraum. Dies erfolgt dadurch, dass inszenierte Freizeit- und Ferienwelten als Raumenklaven in bestehende Kulturlandschaften eingefügt werden und damit doppelt physisch präsent sind. Sozial gesehen sind es Orte flüchtiger Kommunikation, funktional und symbolisch gesehen verfolgen sie ein ganz anderes Ziel: als Traumwelt wirken sie überzeugender, weil vollkommener auf die Besucher als die Realität. Diese sogenannten "Nicht-Orte" sind „keimfrei", d. h. wohl temperiert, standardisiert, garantiert erlebnisreich in bezug auf ein bestimmtes Thema" (Wöhler, 1991). Zunächst traf dies nur auf Club-Destinationen oder Center Parcs zu, jetzt auf den Tourismus generell:

### Las Vegas

Die grösste Nachbildung des Realen findet sich in Las Vegas mit jährlich über 35 Millionen Besuchern. Die Geschichte der Stadt ist von je her eng mit der Ressource Wasser verknüpft. Der Bau der Eisenbahn 1905, die Aufhebung des Anti-Gamling Law 1939 und vor allem der Bau des Hover-Dam zu derselben Zeit ebneten den Weg für die Entwicklung „Fun City" Las Vegas. Der aufgestaute Lake Mead lieferte in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sowohl das Wasser als auch den Strom für die „Glitzerwelt" Las Vegas. Der Bauboom gigan-

*Abb. 1: Fontäne des Hotels Bellagio in Las Vegas (Quelle: www.vegas-gallery.de).*

tischer Hotelanlagen – heute befinden sich 16 der 20 größten Hotels in Las Vegas – begann in den frühen 1940er-Jahren.

Als die Konkurrenz in den 70er Jahren rasch zunahm, wurde der blosse Hotel- und Casinobetrieb mit Themenparks, Shows und spektakulärer Architekt zu einer weltweit einzigartigen Erlebniswelt angereichert. Las Vegas gilt heute als die am schnellsten wachsende Stadt der USA und zählt zu den Top-Tourismusdestinationen der Welt. Riesige Poollandschaften und aufwändige Wasserspiele der Hotels und Casinos lassen vergessen, dass sich die Stadt in einer der trockensten Regionen der Erde befindet.

Wasser wird auch zur Erzeugung von Elektrizität, an der in Las Vegas enormer Bedarf herrscht. Ohne Klimaanlagen wäre Tourismus inmitten der Wüste undenkbar und ohne die zehntausenden Spielautomaten und abermillionen Glühbirnen wäre Las Vegas nicht die Glücksspielmetropole. Lange Zeit war der enorme Wasserverbrauch kein Problem, da die Upper Basin Staaten noch wüstenhaft und kaum bevölkert waren. Doch deren wirtschaftliche Entwicklung führte dazu, dass das gesamte Wasser wirtschaftlich genutzt wird und in den Lower Basin Staaten Engpässe auftreten. Heute bestehen deutlich mehr Rechte am Wasser des Colorado als tatsächlich abfliesst.

*Abb. 2: Las Vegas Strip bei Nacht (Foto: Anja Brittner)*

Wenn der Wasserverbrauch in Las Vegas nicht abnimmt, so hat die die Stadt laut Prognosen in spätestens 50 Jahren kein Wasser mehr. Die grössten Verbraucher sind dank geschickter Wassernutzung und modernster Technik allerdings nicht die Hotalanlagen, sondern die Privathaushalte. Der gesamte Las Vegas Strip verbraucht gerade einmal 3% des Wassers –erzeugt aber fast das gesamte Wirtschaftsaufkommen Nevadas.

Eines ist klar: Ein „Weiter so!" kann es nicht geben. Unbestritten ist, dass die Wasserressourcen neu verteilt und sparsamer eingesetzt werden müssen. Ebenso unbestritten ist auch, dass dies zu Konflikten zwischen privaten, wirtschaftlichen und politischen Interessen führen wird. Aufgrund dessen hat die Southern Nevada Water Authority, die unter anderem für die Wasserversorgung von Las Vegas zuständig ist strenge Vorschriften zur Kontrolle des Wasserverbrauchs erlassen. Pläne regeln genau, wer an welchen Tagen in der Woche seinen Garten bewässern darf. Neubauten von Swimmingpools werden nicht mehr genehmigt. Autos dürfen nur noch einmal pro Woche gewaschen werden. Jede Form von Wasserverschwendung ist mit Geldbußen belegt, deren Höhe sich mit jedem wiederholten Verstoß verdoppelt. Bei einer eigens eingerichteten Telefon-Hotline können die Bürger Wasserverschwendungen in ihrer Nachbarschaft melden.

In Las Vegas scheint die Illusion perfekt. Las Vegas hat global gültige Bedeutungen übergestülpt bekommen, die nicht aus dem Raum als solchem herrühren. Die Bedeutungen entstammen vielmehr aus Marketingkonzeptionen, die sich an marktgängigen Machbarkeits- und Trendgesichtspunkten orientieren. Las Vegas wirkt auf Besucher wie eine eigene, neue Welt. Das ist Simulation. Weil dabei die Effekte der Simulation realer als die repräsentierte Realität wirken, schaffen sie Hyperrealität. Las Vegas scheint wohl temperiert, standardisiert, garantiert erlebnisreich zu sein. Allerdings spielt die Stadt Roulette mit ihren Ressourcen, die sich trotz aller vorgestellten Nachteile auch in Zukunft vollends auf den ihre Besucher konzentrieren wird.

Margret Möhl

## Gletscher im Treibhaus. Signale des Klimawandels aus der alpinen Eiswelt.

***Führung durch die Ausstellung von Silvia Hamberger und Wolfgang Zängl, Gesellschaft für ökologische Forschung, München im Schweizerischen Alpinen Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern***
***20. Februar 2007***

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für ökologische Forschung (GöF) aus München ist im Schweizerischen Alpinen Museum (SAM) eine Ausstellung zum Thema Gletscherschwund im Alpenraum zu sehen. Im Zentrum stehen 32 Bildvergleiche, die von Wolfgang Zängl und Sylvia Hamberger von der obgenannten Stiftung realisiert wurden. Verglichen werden historische Fotographien (meist aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.) oder z.T. gemalte Postkarten mit aktuellen Abbildungen der jeweils identischen Geländeausschnitte. Die Gegenüberstellung der Gletscherzungenbereiche aus der Kleinen Eiszeit (1840-1870) mit den heutigen Ständen zeigt eindrücklich den alpenweiten Rückzug der Eisriesen. Das Mittel der Fotographie erweist sich dabei (im Gegensatz